

*“Nicht Raum“*





01

## 2 Kanal Ton

Seine Entschlossenheit hätte man manchmal gerne. Er gibt dir nur zwei Auswahlmöglichkeiten und doch reichen diese völlig aus. Ich starre den Lichtschalter einfach nur an und denke über seine Symbolik nach. Klicke ihn nach oben und das Licht geht an, nach unten und es geht aus. Man muss dazu sagen, dass es sich um einen alten Lichtschalter handelt, wie man sie bei Oma zu Hause findet. Ein kleiner, herausstehender Zapfen, der nach unten oder oben zeigt und durchaus an phallische Symbolik erinnert. Von der Optik abgesehen hat er allerdings nicht viel mit Erotik zu tun. Am ehesten erinnert er mich an einen Pornodarsteller, der auf Befehl jederzeit bereit sein muss. In einem Erotikfilm ist immer das Licht an, wie in einem Operationssaal. Wäre das Licht aus, würde es sich um ein erotisches Hörspiel handeln. Gibt es das überhaupt, ein erotisches Hörspiel?



Symbiose\_x, Tusche auf Papier / 2018

08

## Fremde Heimat

Ein Philodendron ist für mich eng verbunden mit kleinen verstaubten Beamtenbüros und mit Plastik beschichteten Pressspanmöbeln, die wiederum an Tische in der Schulzeit erinnern. Mein Zivildienst auf einer Polizeistation im 15. Bezirk zeigte mir die endlosen PVC-Weiten und Wände aus Aktentürme. Meine Hauptaufgabe war es eigentlich drei Mal täglich Kinder vor und nach der Schule sicher über die Straße zu lotsen. Zusätzlich musste ich zwei Stunden täglich auf die Wache kommen um Akten zu schlichten. Alles in allem war das eine sehr komische Zeit. Büros wie diese, so auch meines, sind oftmals mit neotropischen Regenwaldpflanzen dekoriert. Die Töpfe sind randvoll gestopft mit diesen ziegelfärbigen Befeuchtungskugeln und verbreiten Gemeindebauatmosphäre. So war auch das Büro, in dem die Akten in Reih und Glied gebracht werden sollten, voll davon. Die Vorstellung, was sich wohl die Pflanze denkt, wenn sie in einem tropischen Wiener Gemeindebüro steht, begleitete mich bis zum Ende meines Dienstes.

### **Teen smells like Spirit**

Im Taxi riecht es auffallend stark nach diesen Duft-Wunderbäumen, obwohl da nur ein einziger am Rückspiegel baumelt. Gefühlt ist es aber so, als ob das Auto voll damit wäre. Im Radio spielt es einen Song von Nirvana. Seit wann bringen sie solche Bands im Radio? Ist Grunge etwa schon wieder cool? Sagt man heute überhaupt noch das Wort "cool"? Leicht berauscht von den Gasen des Autodufts verfolgen meine Augen melancholisch die vorbeiziehende Stadt, während Kurt Cobain davon singt, dass wir jetzt alle Unterhalter sind. Sofort fällt mir Donald Trump mit seiner roten Kappe ein. Wie viel Wald wohl gerodet werden muss, um diese Duftbäume zu produzieren?

### **Hassliebe**

Einen Nagel in die Wand zu schlagen hat für mich immer etwas Heroisches. Doch Vorbereitung ist das halbe Leben – so ist alles fein säuberlich ausgemessen und horizontal und vertikal Linien gezogen, um den Nagel genau an der richtigen Stelle einzuschlagen. Nun muss das gute Stück nur noch behutsam angesetzt werden, um dann direkt an dem von mir markierten Punkt in die Wand geschlagen zu werden. Der erste Hieb verfehlt nur leicht den Kopf und treibt den Stahlstift lediglich einen halben Zentimeter in den harten Untergrund. Jetzt hängt er da so schief drinnen, zudem ist der Verputz rundherum ein wenig abgebröckelt. Mit einem weiteren beherzten Schlag probiere ich ihn wieder in die richtige Position zu bewegen. Jeder hoffnungslose Versuch bewirkt nur eine stärkere Biegung des vor Lachen gekrümmten Widersachers und die Wand bekommt langsam Risse. „Ein Schlag, ein Fehler“ könnte man sagen, aber nie zugeben.

### **Meine Psychose, mein Fahrrad und ich**

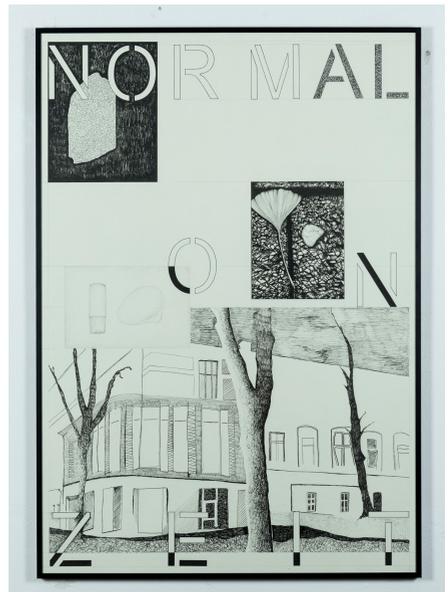
Bei einem Spaziergang durch die Steinhofgründe sind die Pavillons der Heilanstalt für psychiatrische Straftäter nicht zu übersehen. Die Terrassen sind mit Maschendraht umzäunt und die Fenster verriegelt. Es ist ein beklemmendes Gefühl an diesen Häusern vorbei zu gehen. Die Vorstellung, dass die Insassen ans Bett gefesselt sind oder mit Medikamenten ruhiggestellt werden, ist wahrscheinlich nicht der Realität entsprechend, beschleicht mich aber trotzdem jedes Mal. Manchmal gelingt Insassen der Weg in die Freiheit, sie treiben dann Unfug in der Gegend rund um das Otto-Wagner-Spital. Man kommt öfters an "Flitzern" vorbei oder führt "interessante" Gespräche. Hier und da findet man wirre Installationen aus verschiedensten Gegenständen. Aus Matratzen wird ein Haus gebaut, in dem ein Fernseher mit Kinderwagen steht, drum herum liegen drapierte OP-Handschuhe – um nur ein Beispiel zu nennen. Diese Gebilde sind faszinierend und lassen mich ansatzweise begreifen, warum die Gesellschaft diese Menschen nicht versteht. Viele verhaltensauffällige Patienten glauben, dass sie es nicht sind, was beunruhigender Weise wiederum von Ärzten bestimmt wird, denen zugeschrieben wird, beurteilen zu können was "normal" ist und was nicht.

## Abfluss Geflüster

Einmal im Jahr muss auf dem alten Bauernhof Holz für den Winter gehackt werden. Nach sieben Stunden schweißtreibender Arbeit ist man klatschnass. Danach gibt es nichts Besseres als eine eiskalte Dusche. Die Badewanne hat einen blassgrünen Ton, der mich an die 1980er Jahre erinnert, überall sind kleine Roststellen zu finden. Die Kleidung klebt an meiner Haut und nur mit viel Mühe ist es möglich sie abzustreifen. In der Wanne angekommen, rinnt mir das eiskalte Wasser über den Schädel, so kalt, dass es schwierig wird zu atmen. Ein plötzlicher Gleichgewichtsverlust zwingt mich in die Knie. Hypnotisch ist der Abfluss um den sich alles zu drehen scheint. Direkt darüber befindet sich die Einlassung für den Stoppel. Orientierungslos versuchte mein Kopf Oben von Unten zu unterscheiden, dabei knallt mein Körper immer wieder gegen die kalten Seitenwände der Stahlwanne. Sich hinzulegen scheint der letzte Ausweg zu sein. Plötzlich war da nur mehr das Rauschen des Wassers.

## Heu im Heuhaufen suchen

Manchmal gibt es nichts besseres als ein kaltes Coca-Cola aus der Dose. Mittlerweile komme ich mir aber wie ein Arbeiter in blauer Latzhose vor, wenn ich diese süße Köstlichkeit in der Öffentlichkeit trinke. Nur noch vegane Super-Food-Drinks oder mediterrane Limonaden in hippen Flaschen sind auf den Wiener Straßen zu sehen. Es ist ähnlich unangenehm wie eine Leberkäsesemmel in der U-Bahn zu genießen. Was Essen angeht sind meine Geschmacksknospen nicht besonders geschärft. Mein jüngerer Bruder hingegen arbeitet als Koch in diversen Sternrestaurants. Dieses Talent dürfte wohl eine Generation übersprungen haben! Meine Bemühungen besonders genau zu schmecken, was da gerade vor mir steht, werden von den Sorgen über den Preis des dritten Ganges überschattet.



No On, Tusche auf Papier / 2018

## Head of Bread

For a long time now I try to record my work-developing in form of a diary. I collect pictures and impressions which come to my mind when I am having experiences. Even when they have been collected in different places, in the end they come together in my works, overlapping each other and interacting with the typography. Together they tell a story and attempt to build a word-less world in your head which I call „Nicht-Raum“ (“Non Space”). It’s a place which comes into being through the reading of a story or looking at a picture. It will only exist in your imagination and it can’t be touched. Confronting perspective and battling with dimensions is important to me. Often you have to change your viewpoint to understand something. I try to keep my art in movement. The point of departure for each work is a series of photos. Building connections between them and point out some symmetries is very interesting. After a first-selection-process I start drawing and focusing on the message between the lines. I just need a pencil and a piece of paper. Finally, I build a frame for my drawing, which in the end and becomes part of the work itself. Together they represent a merging of drawing and installation.

---

03

### 1+1 = 1

Als Mimikry wird eine vom Aussterben bedrohte Tierart bezeichnet, die ihr Äußeres einem Artgenossen anpasst um nicht völlig ausgerottet zu werden. So habe ich das zumindest mal in einem Biologiebuch gelesen. Irgendwie erinnert mich dieser Vorgang an das Zusammenleben in einer Beziehung. Zunächst ist man unterschiedlich. Natürlich hat man von Haus aus bedingte Gemeinsamkeiten, aber das hat man ja irgendwie mit jedem. Es geht um die speziellen Verhaltensweisen, die eine Person ausmachen. Redensart, Marotten und Gewohnheiten werden im Laufe der gemeinsamen Zeit symbiotisch von beiden übernommen. Der eine Partner wird also nicht zum anderen und umgekehrt, sondern es entwickelt sich eine neue Spezies, eine Mischung aus beiden. Doch lässt mich ein Gedanke nicht los: wenn dieser Vorgang, um ein zusammen Leben zu vereinfachen, einigermaßen abgeschlossen ist, ist der Pepp raus. Die Ecken und Kanten, die so besonders waren, haben sich mit der Zeit abgeschliffen. Man existiert dann nur mehr miteinander, nebeneinander.

## Verlorener Fundus

Meistens bin ich samstags auf dem Flohmarkt zu finden. Auch wenn ich mir mühsam abgewöhnen musste schöne aber nutzlose Dinge zu kaufen. Die Kompensation für meine ehemalige Kaufleidenschaft ist das Vergrößern meines Fotoarchivs. Ein Auge für gewisse Situationen zu entwickeln ist dabei eine Frage der Zeit. Das Bedürfnis, tagtäglich alles, was meine Aufmerksamkeit erregt, zu dokumentieren, begleitet mich wie ein Tagebuch. Aufzeichnungen verhindern das Vergessen und dafür werden zunächst nur Stift und Papier für die Umsetzung benötigt. Im siebzig-zu-hundert-Format gibt es keine Grenzen für mich. Die Aufteilung von Ebenen ist hierbei wichtig für das Verständnis von Perspektive und Überlagerung. Papier und Träger bilden eine Einheit. Alle Holzrahmen sind selbst angefertigt und ermöglichen ein objektartiges Installieren der vollendeten Arbeiten. Sich von materiellem Besitz zu trennen ist schwer. Die einst erworbenen Gegenstände repräsentierten Geschichten, was jetzt meine Arbeiten für sie übernehmen.

## Illusion

Das Foto zeigt eine Straße in Los Angeles. Sie wirkt vertraut und gleichzeitig fremd, wie ein Déjà-vu. Das Sujet zu zeichnen fühlt sich richtig an, es wirkt räumlich und zugleich flach wie ein Netz. Einzelne Striche bilden hierbei eine Einheit und überlagern das Motiv darunter, es entstehen Vorder- und Hintergrund. Dabei schafft die Farbe des Papiers eine erste Grundstimmung. An seiner Oberfläche greifen Typographie und Bild ineinander und vermitteln eine Geschichte. Als Betrachter findet man Versatzstücke vor und setzt diese Stück für Stück für sich zusammen.

## Schieflage

Annäherung kann das schönste Gefühl der Welt sein. Gleichzeitig scheint sie manchmal so fern wie die Mondlandung. Aber wenn sie passiert, ist es meistens ein unbeschreibliches Gefühl. Die darauffolgende, platonische Liebesbeziehung zu beschreiben, ist fast unmöglich. Wie sie einander kennlernten ist nebensächlich. Selbst eine kleine geometrische Veränderung lässt dem Betrachter Zuneigung zwischen den beiden verspüren. Manche Bewegungen wirken zurückhaltend, fast schüchtern, wohingegen andere Gefühle nicht mehr zurückzuhalten sind. Zuneigung im wörtlichen Sinne, mehr ist nicht möglich und auch gar nicht notwendig. Jeder Funke zwischen ihnen hätte ein sofortiges Dahinschmelzen zur Folge, deshalb reicht eine kleine Geste völlig aus, um Worte überflüssig zu machen.

## Fliegen können nicht liegen

Wie muss das sein, wenn man nur einen Tag zu leben hat. Nicht von jetzt an, sondern insgesamt nur einen Tag. In der Früh erblickt man das Licht der Welt, am Abend geht es schon wieder für dich aus. Man hat wenigsten nicht viel Zeit, um über den Tod nach zu denken. Aber vielleicht machen sich Eintagsfliegen auch gar keine Gedanken über solche Dinge. Sie fressen, suchen einen Partner und dann beginnt das Spiel von vorne. Wie am Fließband. Das wäre nichts für den Menschen. Ich schweife von der Fliege ab, auf den flirrenden Asphalt, der vor mir liegt. Weniger als zehn Zentimeter trennen mich von der Sonnenseite des Lebens. Doch ich kann gerne auf sie verzichten und bleibe lieber im Schatten. Etwas zu machen, gar mehr als nur über Insekten nachzudenken, scheint wegen der Hitze unmöglich zu sein. Einfach liegen bleiben und darauf warten, dass die Sonne untergeht und die kühle Nacht hereinbricht.

## Frauenpissoir

Überraschenderweise führt mich der rote Pfeil in dem Ausstellungsplan eindeutig auf die Herrentoilette der alten Lagerhalle. Nach dem Betreten der WC-Anlage ist es abgesehen von dem Klicken der Fotofunktion auf meinem Smartphone still um mich geworden. Dennoch ist es mir der Schnapsschuss, wenn auch eine unangenehme Situation für alle Anwesenden, wert. Zwei von drei Männern, die gerade ihre Notdurft verrichten, müssen ihren Strahl abbrechen. Umgangssprachlich könnte man das als „Ladehemmung“ bezeichnen. Mir geht es ganz ähnlich, weswegen für mich nur die Kabine in Frage kommt. Mittlerweile hat einer der Männer eingepackt und verlässt genervt die Toilette. Die anderen beiden stehen wie angewurzelt da und bringen keinen hörbaren Tropfen heraus. Mir ist es noch immer nicht gelungen ein gutes Foto von der Kunstinstallation in Form eines Fernsehers direkt neben dem Pissoir zu machen. Die Arbeit zeigt das Video einer sichtlich angestrenzten Frau auf der Toilette.



## **Autopilot**

Nach der Sicherheitsanweisung im Flieger schießen mir meistens die absurdesten Fragen durch den Kopf. Zum Beispiel, dass die Fenster nur Bildschirme sind und wir in einem Flugsimulator sitzen könnten. Vor der Tür wechseln sie einstweilen die Kulissen. Ist das tatsächlich möglich oder nur eine Spiegelung meiner unterbewussten Flugangst? Ich habe keine Flugangst! Neben Bildern in meinem Kopf, welche an die Truman-Show erinnern, befindet sich da auch eine fragmentarisch angelegte Arbeit von mir. Die einzelnen Sujets, die sich wie eine Kollage über die Arbeit verteilen werden, schieben sich in meinem Kopf herum um die richtige Position zu finden. Ein Luftloch stört die Vorstellung meiner Gedanken und das Signal zum Anschnallen ertönt. Ich bin angeschnallt! Nicht alle Bildinhalte sind verortet, da gibt es auch freistehende Objekte, die aus ihrer Umgebung entfernt wurden.

## **Nicht Raum**

Überall in der Stadt kann man kleine Lagerplätze entdecken. Sie machen sich durch angesammelte Verpackungsreste, leere Flaschen oder als Haufen ausgedrückter Zigarettenstummel erkenntlich. Man weiß sofort, dass hier gesellig getrunken, geraucht und sonstiger Unfug getrieben wurde. Ich frage mich dann meistens wie die Szenerie wohl ausgesehen hat. Sofort beginnt die Vorstellungskraft eine Geschichte zu formen. Man verschwindet in seiner eigenen kleinen Welt, die aber nur in der Vorstellungskraft existiert. Dieses Phänomen, diese Welt, würde ich als "Nicht-Raum" bezeichnen. Es fühlt sich zwar an wie ein Ort, ist physisch jedoch nicht greifbar. Solche Plätze der Ruhe und Abgeschiedenheit können auch durch einen Text oder Bilder hervorgerufen werden. Sie entfalten ihre ganze Wirkung erst im Betrachter. So auch meine Arbeiten, die aus narrativ angelegten Konstrukten bestehen. Sie können individuell gelesen werden und bilden somit nur den Ausgangspunkt für die eigene Interpretation.

# **Nicht Raum**

von Florian Appelt

Die Werkserie "Nicht Raum" erzählt Geschichten, die zur individuellen Interpretation einladen. Typografie sowie Symbolik bilden Versatzstücke und sind maßgeblich beim Erschaffen eines narrativen Raumes im Betrachter beteiligt. Ein Ort der in uns zu entstehen scheint, wenn man völlig in einer Geschichte versunken ist und die Welt um sich herum vergisst.

---

Schriftliche Ergänzung zur künstlerischen Diplomarbeit "Nicht Raum"

Betreuung: Univ.-Prof. Jan Svennungsson  
Universität für angewandte Kunst Wien  
Institut für Bildende und Mediale Kunst  
Abteilung Grafik und Druckgrafik / Jan Svennungsson

Matrikelnummer: 01226955